

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

256 (16.9.1943)

Verlagsausgabe: Sonntag 8-9, Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903...

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe, Donnerstag, den 18. September 1943

Erziehungswörter: Der Führer erscheint wöchentlich 7mal als Wochenzeitung...

Neuer sowjetischer Durchbruchversuch abgewehrt

Große deutsche Erfolge bei Salerno - Hohe Beute- und Gefangenenzahlen bei Eboli - 34 Sowjetbomber abgeschossen

15. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kuban-Bereich herrschte auch gestern lebhafteste Kampfintensität...

Bucht gelegenen eisenreichen Stadtbezirk hat der Feind nach der nunmehr abschließenden Meldung über 2000 Mann, ferner zwei Geschütze, 106 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiche sonstige Waffen...

nächtigen Widerstand unserer Truppen durchleben zu können. Die Angriffe brachen in erbitterten Kämpfen blutig zusammen.

Die Luftwaffe entlastete an den Brennpunkten der Schlacht die in harten Kämpfen stehenden Erdtruppen durch Angriffe starker Kampf-, Sturm- und Schlachtliegerverbände...

Flak hämmert auf die Landungsflotte

Unsere bewährte 8,8-cm jetzt auch im Kampf gegen Schiffsziele - Im Brennpunkt der Landungsschlacht von Salerno

Die Luftwaffe griff die feindliche Landungsflotte an. Ein Transporter wurde vernichtet, fünf weitere Schiffe mit erheblichen Bombenschäden...

PK. In Italien, 15. Sept. Auf allen Kriegsschauplätzen und in jedem Einsatzgebiet sind unsere bewährten 8,8-cm-Flakgeschütze im Einsatz...

Von 10 Uhr abends bis zum Morgen, bis die Sonne kam, haben die vier Geschütze der Batterie 88 geschossen, ohne Pause, gegen Kreuzer und Zerstörer...

Bei jeder Salve dampfte die Erde auf dem Hügel, auf dem die Batterie lag. Die Männer standen eingekniet, verärgert, übermüdet, aber sie schossen...

Eichenlaub für den Kommandeur der 11. Inf.-Division

Der Führer-Verlag, 15. Sept. 1943. Der Kommandeur der 11. Infanterie-Division, Generalleutnant Siegfried Thomae...

Ein unerhörtes Bild...

Als das Brandmeer war und die Schiffsbreiteiten heranbrachten - der ganze Seehorizont war eine einzige, zuckende Feuerwand...

Fünf Tagesbefehle des Duce

Mussolini übernimmt wieder die Leitung des Faschismus / Exemplarische Bestrafung der Feigen und Verräter

Das Ritterkreuz für die Befreiung des Duce

Hauptmannführer Storzeng vom Führer zur Verleihung empfangen

Guariglia Doppelspiel

Der Außenminister des Badoglio-Regimes, Guariglia, dem gleich nach dem Verrat an Mussolini die Ehre zuteil wurde...

Dreimächtepakt unerschüttert

Fortsetzung des Krieges bis zum Endsiege. Berlin, 15. Sept. Die Reichsregierung und die japanische Regierung geben gemeinsam folgende Erklärung bekannt:

Der Treubruch der Regierung des Marschalls Badoglio

berührt in keiner Weise den Dreimächtepakt, der nach wie vor uneingeschränkt in Kraft bleibt.

Der Soldat aus Leningrad

Die Stimme des Blutes rief ihn zu den Deutschen — Einmal Sowjetarmist, heute Träger des EK. I.

PK. Vom Kommandeur bis zum jüngsten Grenadier kennen ihn alle und mögen ihn alle gern, diesen fröhlichen blonden Jungen mit den hellen Augen und der schlanken Gestalt, der immer vergnügt und guter Dinge ist, der überall dabei ist, wo etwas los ist, der am liebsten jeden Stoßtrupp mitmachen möchte und dem es auch gar nicht darauf ankommt, auf eigene Faust loszugehen und Gefangene zu machen. Das ist Eduard, der Sohn des Regiments. Das ist Eduard, der Sohn des Regiments. Das ist Eduard, der Sohn des Regiments.



Sowjetische Landung bei Noworossijsk zerschlagen
In Noworossijsk wurden durch den konzentrischen Angriff von Truppen des Heeres und Landesverbänden der Kriegsmarine weitere Teile des geländeten Feindes vernichtet. — Unser Bild zeigt einen Ausschnitt aus den Kampfhandlungen um Noworossijsk. Gehau im bekannten Ziel liegt der Einschlag einer Granate eines schweren deutschen Infanteriegeschützes.
PK-Kriegsbericht Schelm (Alt — Sch)

bielang so freudloses Leben hat nun, da er deutscher Soldat geworden ist, erst Sinn und Inhalt bekommen. Es ist gerade zwei Jahre her, da stand er noch auf der anderen Seite und war Soldat der Sowjetarmee. Heute ist er Grenadier, und seit einigen Tagen schmüht ihn das EK. I. Aus einer Welt ist Eduard in eine andere eingetreten, und der Gegenstand dieser beiden Welten ist ihm zum gewaltigen Erlebnis seines Lebens geworden. Das glückliche Bewußtsein, im Kreise seiner neuen Kameraden eine wirkliche Heimat gefunden zu haben, seine tiefinnerliche Überzeugung, dieses Glück, nur durch besondere Leistungen beschaffen zu können, geben ihm den Antrieb, sich als Soldat zu jeder Zeit in höchstem Grade bewähren zu wollen.

Er ist im Jahre 1921 in Leningrad als Sohn einer deutschen Mutter geboren. Sein Vater war Eisenbahnbauingenieur und wurde als ehemaliger zaristischer Offizier nationalsozialistischer Handlungen verurteilt und ohne Unterbrechung verhaftet. Dieser Tag, der dem Sohn immer unvergessen bleiben wird, war die erste große Wende seines Lebens, denn da seine Mutter schon vor fünf Jahren gestorben war, stand er nun allein auf der Welt. Niemand kümmerte sich um ihn. Wer sollte ihm denn helfen, wer konnte das machen? Es kamen bittere Zeiten für Eduard, Tage und Nächte des Heimens, der Verarmung und des Hungers, bis der Sechzehnjährige wenigstens als Erbsenbauarbeiter Beschäftigung und den notwendigen Lebensunterhalt fand. Schließlich entriß ihm ein ehemaliger Freund seines Vaters, dem er zufällig begegnete, doch dem

per zu zuden. „Und wenn du mich schlagen willst, dann tue es!“

Martina wich zurück, sie versuchte die Hände und lächelte auf. Blaudine konnte den Anblick dieses entstellten Gesichtes nicht mehr aushalten. Sie vergrub ihren Kopf in das Kissen, das auf der Lehne ihres Stuhles lag. Martina begann im Zimmer hin und her zu gehen, wie es ihre Gewohnheit war.

„Dieser Schuft!“, murmelte sie vor sich hin. „Dieser Schuft! Ueberfällt das Kind — und raubt es aus! D, mein Gott!“

„Das ist nicht wahr!“, rief Blaudine, sprang auf. „Er hat mich nicht überfallen und hat mich nicht beraubt! Ich traf ihn vor der Bank!“

„Vor der Bank?“, wiederholte Martina, und ihr Mund verzog sich bitter.

„Und ich hab ihn, noch einmal für mich zu spielen! Das tat er. Und weil er gar nichts hatte — gar nichts als — mich, schenkte ich ihm das Geld. Steckte es ihm heimlich in die Tasche. Er weiß es nicht einmal!“ Aufweinend lief sie zur Tür. „Warte!“, rief Martina und eilte ihr nach. „So warte doch!“ Sie faßte die Hände des Mädchens und hielt sie fest, sie fanden sich gegenüber. „Du hast getan“, sprach sie leidend und mit stammelndem Atem, „was ich auch getan hätte und was ich um deinetwillen unterließ. Weil es nicht unser Geld ist, das du verreckt hast! Weil es dem Vertriebe gehört. Und weil es eine Schande ohne Ende sein würde. Du kennst ihn nicht! Du kennst ihn zum erstenmal und läßt dir vorspielen, läßt dich einfallen in Wehmüt, während die Leute da, die treu und ehrlich für uns, für dich, für ihre Familie arbeiten, vergeblich auf eine kleine Freude warten! Das ist treulos — und ehrlos, und das hast du getan!“

Blaudine antwortete nicht. Sie sah starr vor sich hin. Ein trauriges Begreifen arbeitete hinter der jungen Stirn.

„Ich bin dir nicht böse, Kind“, sagte Martina laut. „Ich verzeihe dich wohl. Gehe Gott,

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

Glück. Er verschaffte ihm eine Anstellung als Lehrling in der chemischen Abteilung einer Rumpfabrik. Nun konnte er wenigstens leben und weiter an sich arbeiten. Er besuchte neben seiner Lehrlingsarbeit die Schule, machte die Abschlußprüfung und begann, Chemie zu studieren.

Vielleicht wäre sein Leben jetzt in eine ruhige Bahn gelenkt worden, wäre nicht der Krieg gekommen. Auch Eduard wurde eingezogen, und jetzt wachte er die Stunde nach, in der er für seinen unversorgten Vater Sorge zu tun hätte. Im Jahre der Sowjetarmee gegen Deutschland mußte er, auf wackelnde Füße er gehob. Von seiner Mutter hatte er die deutsche Sprache erlernt und genug von Deutschland gehört, um zu wissen, was ihm einmal zu tun gegeben sein würde.

Mit einem sowjetischen Schützenregiment, in dem er auch als Dolmetscher Verwendung finden sollte, zog er damals von Leningrad nach Staraja-Russa und auf D. zu, das aber bereits in deutscher Hand war. Kampflos rückte das Regiment ab in den Raum von Gschin, und dort kam dann die große Stunde, auf die Eduard lange genug gewartet hatte. Mit einem Oberleutnant und neun Mann machte er einen Spähtrupp mit, der erkunden sollte, ob ein Dorf schon von Deutschen besetzt sei. Als sie vor dem Dorf antraten, wollte keiner der neun Mann es wagen, in das Dorf hineinzugehen. Das war die rechte Gelegenheit für Eduard. Er meldete sich und ging los.

Es war ein Abschied für immer, denn kaum außer Sichtweite, warf Eduard seine Waffen weg und marschierte in das von Deutschen besetzte Dorf hinein, ging auf den deutschen Soldaten zu und ließ sich von dem deutschen Kommandeur bringen. Er war zwar ohne Waffen, aber doch nicht mit leeren Händen, denn er brachte seine Kenntnis der feindlichen Sprache mit, und war er schon vorher von den deutschen Soldaten gut aufgenommen worden, so schwand, als auf Grund seiner Ausdauer eine erfolgreiche Unternehmung gemacht wurde, das letzte noch mögliche Mißtrauen, und er durfte fortan als Deutscher unter Deutschen leben.

An diesem Tage begann das neue Leben für Eduard, und er lernte den Unterschied zwischen dem Sowjet und Deutschen kennen. Er kam als Hilfsarbeiter zum Arbeitsbüro, wachte zu, wo er nur konnte, und wurde auch als Dolmetscher verwendet. Später kam er als Dolmetscher zu einer Infanterie-Division im Raum von Demjanst und nicht lange darauf

Bisher 290 Todesopfer in Brüssel
* Brüssel, 15. Sept. Die von zehnjähriger Stelle beurlaubte wird, ist die Zahl der bei dem englisch-amerikanischen Terrorangriff auf Wohnviertel in Brüssel in der vergangenen Woche ums Leben gekommenen belgischen Zivilisten auf 290 gestiegen. Hierunter konnten 270 Opfer identifiziert werden. Damit ist die traurige Bilanz des Terrorangriffes jedoch noch nicht abgeschlossen, da täglich noch neue Opfer bei den Aufräumarbeiten geborgen werden und weiter ihren schweren Verletzungen in den Krankenhäusern erliegen.

Kriegsbericht Hanns Strohmenger.

Vom Schwarzwaldbunker zur Bunkerstadt
Der große Wandler Krieg — Ein Stück Heimat an der Front

Der Soldat und der Heimat geworden. Eigentlich muß es vernehmlich klingen, anzusehen den Feuerstellungen des Krieges von einem Stück Heimat zu sprechen, das sich in den Boden des Todes eingegraben hat. Und doch umwaltet in der ganzen Demutlosigkeit einer aufgerissenen Front die zu Gewalt und Leben gehörigen Innerlichkeit deutscher Menschen, als sei darin ein immerwährendes Mißgeschick der Heimat, die gerade hier vertriebt wird.

Die Grenadierkompanie aus Baden hat sich einen „Schwarzwaldbunker“ gebaut. Was der einzelne an verschwiegenen kleinen Erinnerungen mit sich herumträgt, ein Medaillon, ein Ketten, ein Bild im Soldbuch, ein Schmelz der Gefechte verfährt, das ist die Schwarzwaldbunker für die Kompanie. Mehr, Fernsprecher, der Kommandeur hat mit dem Kompanieführer darin — ein häßliches Grenadier.

Die Kämpfe hat auf die blanken rohen Balken und Stämme die dunkle Mauer des Holzes gebaut. Ein Schmelz hat darin Striche von der Lasterzeit, von der Treue, von der soldatischen Pflicht aufgeschrieben. Bilder aus der Heimat hängen dazwischen. Die Reliefs muten die Holzarbeiten mit heimatischem Horizont an, in toten Stunden des Krieges mit dem Taschenmesser geflochten. Jedes Stück, jede Figur, die nur in harten und tednisch wenig ausgeprägten Konturen gezeichnet sind, ist nichts anderes als der Ausdruck der mittelbaren Erinnerung, die wie ein

berner haben durch die Gefechte und Schlägen mitgegangen.

Man könnte sich diese wenigen Quadratmeter Bunker ebenso in der Heimat vorstellen. Alles atmet ihre Luft, und drängen nicht manchmal durch die Ritzen und Ritze nicht das an der Dede an Ketten aufgehängte Schmerzwörter. Bauernhäuschen manchmal unter den Einflüssen naher Voller, so könnte man für wahr vernehmen, der Bunker stände niemals ganz vorn, mitten drin zwischen den anderen, freilich bescheidenen Kampftänden und Wohnbunkern.

Unweit davon, im Rücken eines stark abfallenden Ganges, hat sich die Reservekompanie in ihre „Bunkerstadt“ eingekleidet. Die Enge der vorderen Linie ist hier einer frohen Forderung gemieden, verlebende Hände haben rings um die „Bunker“, Weg und Weg angelegt und einen bündigen Strich vom Sommer und fruchtbarer Erde mit Blumen und einigen Ständen Salat hingehaubert.

Im Laufe der langen und harten Monate ist den Soldaten diese Erde der Bunker etwas geworden: eine Heimat, die im Feindesland steht und die sie doch ein wenig lieben, weil sie ihnen soviel Schmerz und Entbehrung, aber auch Stunden der Freude gebracht hat, die aus der großen Kameradschaft der Frontsoldaten getragen und unter Männern gemeinsam getragen und gemeinsam geteilt worden ist.

Zwischen diesen und in diesen Bunkern wird alles geteilt, an Säbmen und an Schwerm.

Kriegsbericht Peter Kustermann.

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

zu der schleswig-holsteinischen Division, der er noch heute angehört. Er machte verschiedene Einflüge mit. Es genährte ihm nicht, seinem Regiment nur mit seiner Sprachkenntnis zu dienen, er wollte Soldat sein, wie die Kameraden auch. Er beteiligte sich nach Möglichkeit an allen Unternehmungen. Sein stolzer Tag wurde es, als er mit Feldwebel Gaebedens seinen fähigen Stoßtrupp mitmachen durfte, dessen Erfolg dem Feldwebel das Ritterkreuz eintrug.

Eines Tages mußte auch Eduard antreten. Der Divisionskommandeur stand plötzlich vor ihm, und aus dem ehemaligen Angehörigen der Sowjetarmee, dessen deutsches Blut ihn an den Deutschen gerufen hatte, wurde der deutsche Grenadier Eduard Soundis. Wenige Minuten später schmiedete ihn bereits das Eisener Kreuz 2. Klasse. Nun gehörte er ganz in die Gemeinschaft der deutschen Soldaten, und es gab fortan für ihn kein schöneres Ziel, als seine Dankbarkeit durch seine soldatische Leistung zu erweisen. Als Vorbild steht ihm dabei stets der Ritterkreuzträger Feldwebel Gaebedens vor Augen. Ein Soldat zu werden wie der, das ist sein Ziel.

Das EK. I., das ihm der Regimentskommandeur im Namen des Führers vor wenigen Tagen verliehen hat, verbannt Eduard einer besonders fähigen Unternehmung. Als man ihm dazu beglückwünschte, sagte er etwas, das ihm vielleicht noch höher ausgezeichnete als der Orden, den er nun tragen darf. „Ich habe an meine Auszeichnung gedacht, als ich hinausging. Ich denke niemals daran, denn ich brauche nichts. Mir ist nur dem Fange an, den ich zu den Deutschen gekommen bin, soviel Gutes geschehen. Das kann ich niemals wieder gutmachen. Ich bin glücklich und stolz, deutscher Soldat sein zu dürfen, denn mein Leben hat erst jetzt einen Sinn bekommen.“

3000 Tonnen rollen auf Rädern
NSKK-Regiment „Speer“ in der Sommerschlacht westlich Charkow

NSKK-PK. Im Osten. 3000 Tonnen sind nicht viel für einen, der mit dem Bleistift in der Hand die verfeinerte Feindbombe zusammenbaut. Aber 3000 Tonnen auf dem Land, auf Rädern, das ist ein ganzes Transportregiment, eine ganze Division von PKs und PKs. Das ist ein gewaltiges Werk an Arbeit, an Wagenpflege, an Führermäßen und Fahrerkenntnis. Hunderte von Männern sitzen an Steuer. Soweit sie nicht selbst alterprobt, PKs-Männer sind, wurden sie gefucht und sind ihnen gleich. Eine Zehntausendzahl von Pferdekraften läuft. Das ist ein Kampf und Kampf. Das ist eine Kraft, die geführt und gelenkt sein will.

Noch ruhen die Führer in den Waldlagern

Vom Kampf der deutschen Truppen um Rom
Seit der Kapitulation Italiens am 8. September abends hatten sich um Rom Kämpfe zwischen deutschen und italienischen Truppen entwickelt. Nach dem Ultimatum, das der deutsche Oberbefehlshaber Süd, Generalfeldmarschall Kesselring, an den Kommandanten von Rom stellte, erfolgte die Kapitulation der italienischen Truppen. — Unser Bild zeigt unsere Fallschirmjäger beim Straßenkampf in Rom. Wie man sieht, mußte an manchen Stellen entschlossen zugegriffen werden.
PK-Kriegsbericht Reuschler (Sch)

und Quartieren. In zwei, drei Stunden werden ihre PKs im aufgesplitteten Einflugs freud und quer und dennoch funktionsfähig richtig eingeteilt durch ein weites Gebiet fahren. Sie versorgen ein Regiment mit Munition und Verpflegung. Sie fahren schwere Panzerketten bis in eine Vereinfachung. Sie bringen ein Bataillon Grenadiere nach vorn. Sie übernehmen Artillerie mit Kanonen und Proben. Sie laden bei einer Werferbatterie ab. Auch ihre Rückfahrt ist ausgenutzt. Die einen fahren Truppen in Ruhestellung, andere übernehmen Feldverwundete auf einem Hauptverbandplatz, wieder andere laden Getreide, das Fracht hinter der PK, gerettet wurde, aber wertvollen Schrott, den Abfall der Schlachten. Bis sie am Abend zurück sind, haben sie fast 6000 Tonnen geleistet.

Diese 3000 rollenden Tonnen auf Rädern sind eine Macht, die Entfernungen überbrückt und einen ganzen Frontabschnitt leben und kämpfen läßt. Aber die Parole heißt nicht nur „fahren“. Es geht auch vom Steuer aus Gewehr. Gekern griffen uns Schiffsflieger an. Sie kamen ganz tief herunter und richteten sich über der Rollbahn baargenau aus. Unsere Zwillings-MGs ließen sie bis auf 150 Meter herankommen, dann jagten sie ihnen die Abwehr entgegen und schlugen sie ab. Ein paar Kilometer danach kamen Bomber in großer Höhe. Wegen sie waren wir nachlos. Wir flogen aus und sicherten uns Deckungslöcher neben der Rollbahn. „Das ist empfehlenswert“, meinte einer von uns, denn drei Tonnen Zerkerninnen auf der Rollfläche sind eine Wucht, wenn sie hochgehen.

Aber das ist nicht alles. Wir müssen auch sonst aufpassen. Die Straße, die heute früh freibefrei war, kann abends bei der Rückkehr schon besetzt sein. Das ist bei der rasch beweglichen Kriegsführung im Osten durchaus möglich. Es kann in dieser Situation auch vorkommen, daß Anhänger zurückbleiben müssen, weil die PKs gerade einen brandgefährlichen Auftrag haben und allein auf dem Weg sind. Aber wir lassen sie nicht im Stich. Wir holen sie zurück. Der Stoßtrupp, der das gestern durchführte, füllte über die vorderen Sicherungen hinaus, fand zwei „Tiger“, die ihn deckten, sog die PKs nach, foppelte die Anhänger an und brauchte dann mit Vollkraft zurück.

Das ist der Nachschub im Ostsommer 1943. Er kann nicht nur fahren, er weiß auch zu kämpfen. Er weicht sich mit Zwillings-MGs auf besonders konzentrierten Proben gegen Tiefflieger und stellt auch im Erdkampf seinen Mann.

NSKK-Kriegsbericht Karl Stauder.

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

sonate für Martina
Roman von Brünhilde Hofmann
Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag Berlin

Karl Albiker

Am seinem 65. Geburtstag am 16. September... Karl Albiker gehört zu Kolbe, Ritsch und...

Mittel gegen Schnupfen

Ich sah in der Eisenbahn und hatte Schnupfen... „Gatschi! Gatschi! Gatschi!“ nicht ich in einem...

Der Schirm

Johannes kam nach Hause... „Der Versuch da, Kitty?“ „Ja.“ „Wah! Schaeffers“, sagte Kitty, „als er ging...“

Kurze Sportnachrichten

Der Tischtennisturnier... Die heutige Tischtennisturnier zwischen...

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm... 10.10-11.00: Die Kapelle Willy Scherer spielt...

Familien-Anzeigen

Geburten... Der Bärbel, 15. 9. 43. Danbar und...

Verlobungen

Der Herrmann Karl angekommen... Hermann Karl angekommen...

Wolfgang Freiherr von Waltershausen

Am 15. März 1878 in Weimar geboren... Wolfgang Freiherr von Waltershausen...

Danksgagen

Den Helfenden für sein geistiges... Den Helfenden für sein geistiges...

Walter Stüde

Uffz. in einem Gren.-Regt., in den... Uffz. in einem Gren.-Regt., in den...

Richard Fahrner

Uffz. in einer Nachrichten-Abteilg... Richard Fahrner, Uffz. in einer...

Artur Gerber

In den harten Kämpfen im Osten... Artur Gerber, in den harten...

Willi Schneider

Oberf. in einem Gren.-Regt., im... Willi Schneider, Oberf. in einem...

Karl Friedrich Holzhack

Hauptlehrer, im Alter von 54 Jahr... Karl Friedrich Holzhack, Hauptlehrer...

Almut

folgte ihrem Bräutlein nach... Almut, folgte ihrem Bräutlein nach...

Wilhelm Karcher

Stabsf. in einem Gren.-Regt., im... Wilhelm Karcher, Stabsf. in einem...

Richard Fahrner

Uffz. in einer Nachrichten-Abteilg... Richard Fahrner, Uffz. in einer...

Artur Gerber

In den harten Kämpfen im Osten... Artur Gerber, in den harten...

Willi Schneider

Oberf. in einem Gren.-Regt., im... Willi Schneider, Oberf. in einem...

Karl Friedrich Holzhack

Hauptlehrer, im Alter von 54 Jahr... Karl Friedrich Holzhack, Hauptlehrer...

Almut

folgte ihrem Bräutlein nach... Almut, folgte ihrem Bräutlein nach...

Wilhelm Karcher

Stabsf. in einem Gren.-Regt., im... Wilhelm Karcher, Stabsf. in einem...

Richard Fahrner

Uffz. in einer Nachrichten-Abteilg... Richard Fahrner, Uffz. in einer...

Artur Gerber

In den harten Kämpfen im Osten... Artur Gerber, in den harten...

Willi Schneider

Oberf. in einem Gren.-Regt., im... Willi Schneider, Oberf. in einem...

Karl Friedrich Holzhack

Hauptlehrer, im Alter von 54 Jahr... Karl Friedrich Holzhack, Hauptlehrer...

Almut

folgte ihrem Bräutlein nach... Almut, folgte ihrem Bräutlein nach...

Wilhelm Karcher

Stabsf. in einem Gren.-Regt., im... Wilhelm Karcher, Stabsf. in einem...

Richard Fahrner

Uffz. in einer Nachrichten-Abteilg... Richard Fahrner, Uffz. in einer...

Artur Gerber

In den harten Kämpfen im Osten... Artur Gerber, in den harten...

Willi Schneider

Oberf. in einem Gren.-Regt., im... Willi Schneider, Oberf. in einem...

Karl Friedrich Holzhack

Hauptlehrer, im Alter von 54 Jahr... Karl Friedrich Holzhack, Hauptlehrer...

Almut

folgte ihrem Bräutlein nach... Almut, folgte ihrem Bräutlein nach...

Wilhelm Karcher

Stabsf. in einem Gren.-Regt., im... Wilhelm Karcher, Stabsf. in einem...

Richard Fahrner

Uffz. in einer Nachrichten-Abteilg... Richard Fahrner, Uffz. in einer...

Artur Gerber

In den harten Kämpfen im Osten... Artur Gerber, in den harten...

Willi Schneider

Oberf. in einem Gren.-Regt., im... Willi Schneider, Oberf. in einem...

Karl Friedrich Holzhack

Hauptlehrer, im Alter von 54 Jahr... Karl Friedrich Holzhack, Hauptlehrer...

Almut

folgte ihrem Bräutlein nach... Almut, folgte ihrem Bräutlein nach...

Wilhelm Karcher

Stabsf. in einem Gren.-Regt., im... Wilhelm Karcher, Stabsf. in einem...

Richard Fahrner

Uffz. in einer Nachrichten-Abteilg... Richard Fahrner, Uffz. in einer...

Vermischtes

Dianjane Person, die Donnerstag... Dianjane Person, die Donnerstag...

